

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgen).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Bierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 92.

Landsberg a. W., Donnerstag den 17. August 1876. 57. Jahrgang.

Die orientalische Frage und der Welt-Friede.

Denjenigen, welche die orientalische Frage durch die Vernichtung der Türkei aus der Welt schaffen zu können vermeiden, giebt die „A. Z.“ zu bedenken, daß der Welt-Friede damit erst recht aufs Spiel gesetzt würde. Welche Folgen, so liegt die Frage, würden sich für Deutschland aus dem Vereinbruch einer solchen Katastrophe ergeben? Es ist ein fast landläufiger Gemeinplatz geworden, zu behaupten, daß das deutsche Reich an der Lösung der orientalischen Frage weniger interessirt sei, als die anderen Groß-Mächte Europas. Es mag dies in so weit richtig sein, als wir nicht so unmittelbar wie Russland und Österreich dabei betheiligt sind, nicht wie England durch seine asiatische Macht-Stellung damit zusammenhängen, nicht wie Frankreich und Italien Mittelmeer-Mächte sind. Wenn wir aber wirklich nicht so naheliegende Interessen dort zu vertreten haben, so würde es uns um so schwerer treffen, in die Verwicklungen eines Welt-Krieges deshalb hineingezogen zu werden. Und ist es wohl anzunehmen, daß Deutschland aus dem Spiele bleiben könnte, wenn die orientalischen Wirren zu einem Bruch zwischen Russland und England führten, welcher der Natur der Dinge nach nicht lange auf diese beiden Mächte beschränkt bleiben könnte? Die deutsche Neutralität inmitten eines solchen Brandes würde sich nur zu bald als ein unmögliches Standpunkt herausstellen. Die vorgebliche Interesslosigkeit Deutschlands an der Krisis im Orient kann ja doch vor keiner ernstlichen Prüfung bestehen. Wir sind, wie alle am Welthandel betheiligten Völker, im hohen Grade dabei interessirt, daß nicht das ganze Handelsgebiet des Orients unter die ausschließliche Botmäßigkeit Russlands falle. Obwohl keine Mittelmeer-Macht, können wir es doch nicht als gleichgültig betrachten, daß Russland durch den Besitz des Schwarzen Meeres, Konstantinopels und der Meerengen eine drohende und fast unangreifbare maritime Stellung im Mittelmeere gewinne und die besten und nächsten Handelswege nach Asien beherrsche. Wir haben aber noch ein viel näher liegendes, ein wahres Lebens-Interesse an der orientalischen Frage — die Stellung Österreichs zu derselben. Selbst Herr v. Treitschke kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Existenz Österreichs eine Lebensfrage für Deutschland sei. Die Lösung der orientalischen Frage in nicht-russischem Sinne ist aber eine Lebensfrage für Österreich. Würde Österreich mit slavischen Vasallen-Staaten Russlands umgürtet, so wäre seine Auffangung und Auf-

rollung nur noch eine Frage der Zeit. Im besten Fall müßte es einen Verzweiflungs-Kampf für seine Existenz wagen, unter ungünstigeren Verhältnissen, als in denen es sich jetzt befindet, und wer möchte für den Ausgang eines solchen Kampfes einstehen wollen? Welche Stellung aber das deutsche Reich, falls Österreich darin unterliege, zwischen der rastig ange schwollenen russisch-slavischen Macht und dem uns erbfeindlichen Frankreich einzutreten, liegt auf der Hand. Deshalb zielt es uns, der orientalischen Frage nicht blos als Enthusiasten für ein Humanitäts-Princip nahe zu treten, das in der Weise, wie es jetzt in einem Theile der deutschen Presse aufgeworfen wird, noch niemals auf dem Felde der Welt-Politik zur Geltung gebracht worden ist und auch nicht zur Geltung gebracht werden kann. Die große Macht-Stellung des deutschen Reiches macht aus der in unserem Volk über die internationalen Fragen sich bildenden Auffassung einen Faktor, dessen Gewicht fühlbar werden muß in der Entscheidung der europäischen Geschichte. Der deutschen Presse ist damit eine schwere Verantwortlichkeit auferlegt, die sie übel wahrnehmen würde, falls sie die Meinung ihres Volkes auf bedenkliche Abwege leiten wollte, und wir glauben deshalb nur einer Pflicht nachzukommen, wenn wir, im Gegensatz zu einer zum mindesten haltlosen Humanitäts-Schwärmerie, auf die Bahnen hinweisen, die durch eine auf der Erkenntniß der realen Verhältnisse fußende Politik Deutschland in der orientalischen Frage vorgezeichnet werden."

Allmächtig zieht sich eiligst von der Drina landeinwärts, und Czolak Antics, der am 7. d. M. eine ganz gehörige Niederlage bei Sienica erlitten hat und bis nach Ivanjica im Morawathale zurückgegangen ist, wird auch dort nicht stehen bleiben können, denn südlich von dieser Stadt befinden sich Höhenzüge, von denen jede Aufstellung bei Ivanjica eingehen und dominirt wird. Czolak Antics wird sich daher beeilen, die von Süden ankommenden Türken nicht zu erwarten. Das Telegramm aus Serajewo berichtet über die Schlappe, die Czolak Antics erlitten. Es leidet an fürchterlichen Übertreibungen, denn Czolak Antics hatte nur eine Division unter seinem Befehle, und hier wird von zehntausend Milizionären und außerdem von sechszwanzig Bataillonen „regulärer“ Infanterie gesprochen, während das ganze stehende Heer Serbiens fünftausend Mann zählt. In deshalb sind diese orientalischen Arabesken Nebensache; daß die Türken bei Sienica einen entscheidenden Schlag einführt und sich über Javor einen neuen Weg nach Serbien eröffnet haben, unterliegt keinem Zweifel, und Desvijc Pascha, der bei Sienica gefiegt, wird wahrscheinlich unaufhaltsam im Usziker Kreise eindringen. Für Czolak Antics wie für alle anderen serbischen Befehlshaber gibt es nur mehr Ein Losungswort. Es lautet: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ und die Herren retirieren, aber ohne den Ruhm des edlen Eid.

Vom Kriegs-Schauplatz.

— 13. August. „Die öffentliche Meinung hier hält dem serbischen Heere bereits die Leichenrede“ — mit diesem etwas fünen Bild beginnt ein Pariser Brief der neuesten Times, und der Satz drückt so ziemlich die Ansicht aller Welt über die Hoffnungen der Serben aus. In Belgrad herrscht die tollste Verwirrung, welche durch die Ankunft des Fürsten Milan nur noch vermehrt worden zu sein scheint, und statt von Siegen, spricht man von Unterhandlungen, die über die Köpfe der Minister weg direkt mit der Pforte angeknüpft werden sollen. Tschernajeff selbst soll erklärt haben, daß eine nochmalige Niederlage zu einer Kapitulation der Armee führen müßte. Ohne Zweifel hat die Niederlage von Knjazevac die Serben moralisch furchtbar heruntergebracht, und die Vortheile, die ihnen aus ihrer jetzt concentrirteren Stellung erwachsen, werden durch den Mangel an Zuversicht und Selbstvertrauen vollständig aufgewogen. Rieschanin's Division ist so gut wie aufgelöst, Ranko

— 14. August. Auf derjenigen Seite des Kriegsschauplatzes, wo einzige und allein große Entscheidungen zu gewärtigen sind, herrscht seit einigen Tagen faktische Waffenruhe. So geschieht die türkischen Befehlshaber strategische Pläne zu entwerfen, auszuführen und durch den taktischen Sieg zu krönen verstreben, so bedauerlich ist es, daß ihre Anfangs so träftige Initiative nach jedem entscheidenden Schlag einem Zustande der Apathie verfällt, welcher die Ausbeutung des Sieges und somit auch die rasche Beendigung des Krieges illusorisch macht. Acht volle Tage sind seit dem Falte von Knjazevac und der Nämung von Zajcar vergangen. Wäre die Verfolgung der Serben mit Anfang der vorigen Woche energisch aufgenommen worden, so ständen die Heeräulen Ahmed Czub's und Osman Paschas heute wahrscheinlich schon im Morawathale, da es ihren Kolonnen ein leichtes gewesen wäre, die durch die leichten Kämpfe moralisch sowohl als in ihrer taktischen Formation erschütterten Bataillone Tschernajeff's über den Haufen zu werfen. Die achttägige Ruhepause dürfte jedoch genügt haben, um die serbischen Milizen wieder kampffähig zu machen, und die wahrscheinlichen Gefechtsfelder durch Befestigungen zu verstärken. Die tür-

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Auf einem wenig besuchten Pfad, der ringsum das Dorf und den Pfarrgarten führte und kürzer als die übrigen war, begab sich O'Connor in den Wald. Als er gedankenwoll so dahin schritt und eben aus einem hohen Heckenweg hervor trat, sah er in einiger Entfernung vorsichtig einen Mann an den Bäumen entlang schleichen, und als er den Pfarrgarten erreicht, schnell über die hohe Einfriedigung in denselben hinein springen. Sein gelübtes Auge erkannte bald in diesem Eindringling seinen Kameraden Philipp, der offenbar eine heimliche Zusammenkunft und Unterredung mit seiner Geliebten suchte, da er auf so verstecktem Wege zu ihr ging.

Wuth und Zorn flammt in O'Connor auf; allein, was konnte er thun? — Sein erster Entschluß war, Philipp nachzueilen — Mr. Howard von Allem, was er wußte und vermutete, in Kenntniß zu setzen, damit dieser den Kapitän zu einer Erklärung zwingen könnte. Bei einiger Überlegung jedoch sah er ein, daß dies unmöglich war, denn er hatte am Morgen Alice gelobt, ihrem Vater nicht wissen zu lassen, daß er sie liebe, sich um ihre Hand beworben, sie ihn aber abgewiesen.

Ihm blieb also nichts übrig, als Norah, die Biene, von Allem in Kenntniß zu setzen und ihren Rath in dieser für ihn zu wichtigen Angelegenheit zu hören.

Bon Eisfrosch quälte, eilte er weiter und erreichte auch bald den Wald, wo er seine schon an der bezeichneten Stelle fand. Ihr scharfes Auge hatte schon aus der Ferne seine ungewöhnliche Aufregung entdeckt, und als er näher gekommen, fragte sie, ihn forschend betrachtend: „Was ist geschehen, Major? Was konnte Euch so um Ruhe und Fassung bringen?“

„Ich fürchte, Norah, ich werde noch wahnhaftig,“ antwortete er in dumpfem Tone. „Bis jetzt habe ich nicht die Qualen unerwiederter, hoffnungsloser Liebe gekannt — die der Gedanke mir noch unerträglicher macht, daß mein Glück durch einen Elenden gestört ist, ohne dessen Einflug mir der Besitz des einzigen Herzens, das ich je begeht, gewiß gewesen wäre.“

„So habt Ihr Philipp gesehen?“ fragte Norah.

„Ja, und ihn entlarvt. Eure Worte aber sind wahr genug gewesen, er betrachtet Diejenige, die ich so heiß liebe, für die jetzt mein Herz blutet, als ein wertloses Spielzeug, das er bei Seite wirft, sobald es seinem Geschmack nicht mehr zusagt.“

„Ja, und der Untergang dieses Mädchens wird ihm gelingen.“

„Nein, nein, ich will sie warnen, ihn der Wahrheit getreu ihr schildern, und hilft dies Alles nicht, ihn unschädlich zu machen suchen.“

„Erstes würde ganz vergeblich sein, und könnte wohl Euer zweites Vorhaben den Glanz einer geknickten Blume herstellen, wenn einmal dieser dahin ist?“

„Aber ich kann Streit mit ihm suchen — ihn vor Alles Augen ins Angesicht schlagen, daß er gezwungen ist, mich zum Zweikampf zu fordern.“

„Und was würde das nützen?“ fragte ruhig die Wahrsagerin. „Ein Feigling wird suchen, sich dem Zweikampf zu entziehen. Ich aber würdet durch Eure Handlungsweise der Welt nur verraten, daß Eure Werbung vergeblich gewesen und Ihr einen glücklichen Nebenbuhler habt. — Nein, nein, O'Connor, das geht nicht. — Habt Geduld und überlaßt mir die Sorge für Alice Howard, und ich verspreche Euch, daß ich mit der Angst einer Mutter über sie wachen, und wenn menschenmöglich, Schande und Elend von ihr abwenden will.“

„Schande und Elend,“ wiederholte langsam und schaudernd der Offizier. „Ja, Norah, wacht über Alice Howard, die arme Verblendete, die vielleicht jetzt in den Armen ihres Versuchers ruht und dessen Liebesworten lauscht. — Doch ich will nicht mehr daran denken, es könnte mir den Verstand rauben — lasst mich daher wissen, was Ihr

liche Armee wird daher, wenn es im Laufe der Woche zum Schlagen kommt, abermals von vorne aufzugehen müssen.

Als Ursache der Verzögerung der militärischen Operationen wird die Schwierigkeit bezeichnet, in jenen wegläufigen Gegenden den türkischen Truppen Proviant und Munition nachzuführen. Die Fehler, welche sich die Regierung des verstorbenen Sultans Abdul Aziz zu Schulden kommen ließ, indem sie die Armee total vernachlässigte, beginnen sich fühlbar zu machen. Die Spanne Zeit, welche seit dem Regierungsantritte Murads V. vergangen ist, wurde von den gegenwärtigen Staatsmännern und insbesondere von dem Seraskier Abdul Kerim Pascha bestens ausgenützt. Die türkische Armee wurde beinahe ganz neu geschaffen, und wenn heute beinahe 200 Bataillone Nizams und Redifs siegreich auf dem Kriegsschauplatz stehen, so ist dies lediglich der energievollen Thätigkeit des Kriegesministers zu verdanken, welcher neben Erfüllung seiner organisatorischen Mission noch Zeit fand, die Operationen zu leiten und den Sieg an die ottomanischen Fahnen zu fesseln. Den ganzen vielfältigen Apparat, mit welchem eine moderne Armee arbeitet, als Munitions- und Proviant-Colonnen, Samtstrain, Feldtelegraphen, Brücken-Equipagen u. s. w., konnte man allerdings nicht wie die sich stets mehrende Zahl der Bataillone aus dem Boden stampfen.

Die Belgrader Kriegspartei — von einer solchen kann man heute wohl sprechen, da sich der Fürst und alle Besessenen dem Frieden zuneigen — sucht die Flamme der Begeisterung abermals durch eine Reihe von Siegestelegrammen anzufachen, die zu erwähnen übrigens kaum der Mühe lohnt. Einige Scharnwinkel an der Drina werden zu blutigen Schlachten emporgeschraubt. Obwohl wir nicht an die serbischen Siege bei Bjelina glauben, so müssen wir doch konstatieren, daß selbst serbische Erfolge an der Drina an der allgemeinen Lage nichts ändern würden. Die Entscheidung liegt im Morawathale, und von hier werden die Serben wohl keinen Sieg melden können.

(R. fr. Pr.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 15. August. Se. Majestät der Kaiser und König wohnten gestern Abend in Bayreuth der Vorstellung der "Waltüre" bis zum Schlusse bei. Beim Eintritt in das Festspielhaus wurden Allerhöchstdieselben wiederum mit eurhesischen Hochrufen begrüßt. Um 12½ Uhr Nachts traten Se. Majestät die Rückreise nach Schloß Babelsberg an, wo Allerhöchstdieselben heute früh eingetroffen sind.

Berlin, 14. August. Als der Kultusminister Dr. Falk, der gestern wieder hier eingetroffen ist, auf seiner Reise hierher in Augsburg verweilte, machte eine Deputation des dortigen Bürgervereins dem Minister nach dem "Berl. Tagebl." ihre Aufwartung und sprach ihm Namens der liberalen Partei den Dank aus für sein manhaftes, energisches Auftreten gegen den Ultramontanismus. Der Minister betonte in der Unterredung, daß wir in einer Zeit des Kampfes leben und jeder fest an seinem Posten stehen müsse. Alle Gerüchte über Aenderung des herrschenden Regierungssystems in Preußen, zunächst auch bezüglich seines Rücktrittes, welche jüngst wiederum aufgetreten, seien erfunden, und man könne um so mehr der nächsten Zukunft ruhig entgegensehen, als seiner Meinung nach "die Neuwahlen in Preußen keine wesentliche Veränderung des Stimmenverhältnisses im Reichstag hervorbringen werden."

Obertribunalsentscheidung. Nach früherem Hypothesenrechte konnte der Hypothekengläubiger, der seine Hypothekenforderung gegen den früheren, noch eingetragenen Besitzer des Pfandgrundstückes ausgelagert hat, nachdem letzterer bereits das Grundstück einem Dritten überignet hatte, auf Grund des erstrittenen Indikats gegen den dritten Besitzer seine Forderung nicht beitreiben lassen. Diese Bestimmung ist durch das Gesetz über den Eigentumserwerb vom 5. Mai 1872 wesentlich abgeändert worden, wonach der eingetragene Eigentümer kraft seiner Eintragung befugt ist, alle

Klagerichte des Eigentümers auszuüben, und verpflichtet ist, sich auf die gegen ihn als Eigentümer des Grundstücks gerichteten Klagen einzulassen.

— Die Nachricht polnischer Blätter, daß für die Provinz Posen eine sogenannte Bauerlandschaft genehmigt sei, wird von der "Pos. Ztg." als verfrüht bezeichnet.

— Die wiederholten Wünsche der Volksvertretung, die fetten Domherrenprünzen zu Nutzen und Frommen des Gemeinwohles einzuziehen, werden bald, und zwar auf dem natürlichen Wege in Erfüllung gehen, nämlich durch das Absterben der geistlich-weltlichen Pfeindner. In Naumburg ist durch den vor wenigen Tagen erfolgten Eintritt des Geheimrathes von Oppel, des "Kantors vom Kapitul", die Zahl der Domherren auf zwei verminderd worden. Beide Herren haben schon das 82. Lebensjahr überschritten. Fast ähnliche Verhältnisse weist das Domkapitel zu Merseburg auf, wenngleich dort der Eintritt des Auflösungstermins etwas mehr in die Ferne gerückt erscheint. In Naumburg kann, nach dem Grundsatz tres faciunt collegium, von jetzt ab kein Domherren-Kapitel mehr gehalten werden. Mit dem Absterben der Domherren fällt der äußerst bedeutende Grund- und Kapitalbeiz der Stiftungen dem Fiskus zu.

Bayreuth, 13. August. (Erster Abend. Rheingold.) Anfang 7 Uhr, dauerte ununterbrochen bis halb 10 Uhr.) Kaiser Wilhelm erscheint pünktlich, mit anhaltendem Hoch begrüßt. Während der Vorstellung kamen nur zwei Beifallsversuche vor, aber schließlich erhob sich lauter Enthusiasmus und Rufe nach Wagner, welcher nicht erschien. Der Kaiser war bis zum Ende geblieben. Bei der Absicht wurde er mit Hochrufen begrüßt, die auch auf König Ludwig ausgebracht wurden. Die Darstellung war überwiegend vortrefflich. Über die Dekorationen herrscht einstimmiges Lob. Leider verlor die erste Verwandlung. Das Publikum war meist in festlicher Toilette erschienen. Das Wetter war den ganzen Tag prachtvoll und ungeheuer heiß. Die Straße zum Theater war seit Nachmittag mit Neugierigen besetzt. Vor dem Theater war ein buntes Gedränge; die Illumination der Stadt begann unmittelbar nach der Vorstellung. Der Kaiser mit seiner Suite durchfuhr die Straßen, wo überall Begeisterung herrschte.

Kissingen, 14. August. Der unweit Kissingen gelegene Bade-Dorf Brückau ist von einer Feuersbrunst betroffen worden, welche über zwei Drittel von den Häusern der Stadt und des Bades zerstört hat.

— Über das Attentat auf den russischen Gesandten in Bern, Fürsten Goritschakoff, wird der "Kölner Ztg." aus Bern unter dem 11. August geschrieben: Das Attentat wurde nicht nach Beendigung, sondern vor Beginn der Vorstellung im Sommertheater auf dem Schanzl, zwischen 5 und 6 Uhr Abends, verübt. Der Fürst hat sogar nachher der Vorstellung noch beigewohnt. Die verhaftete Dame, welche kurz vor Ausübung ihrer That im Victoria-Hotel, das ebenfalls auf dem Schanzl oberhalb des Wohnhauses des Fürsten liegt, ein Zimmer zum Übernachten verlangt hatte, mag etwa 30 bis 35 Jahre alt sein. Die Waffe, deren sie sich bediente, war ein sechsläufiger Revolver, von dessen Läufen sich bei der Untersuchung zwei leer, einer blind und die übrigen mit kleinen Schrotluden geladen fanden.

Wien, 14. August. Die "Pol. Corresp." erfährt aus Belgrad durch ein Telegramm vom Heutigen: Fürst Milan, seiner eigenen patriotischen Eingebung, sowie den Rathschlägen einfältiger serbischer Staatsmänner folgend, hat beschlossen, dem ausichtslosen Kriege ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe setzte er sich bereits gestern mit den diplomatischen Vertretern der Großmächte in Kontakt. — Das Ministerium Ristic wird zurücktreten. Ein provisorisches Ministerium darf ernannt und die Slavischina einberufen werden. Die öffentliche Meinung verlangt nur die Erhaltung der Integrität des Landes und der Dynastie Obrenovitch. — Der Beginn der Friedens-Action wird binnen kurzer Zeit erwartet.

— Im französischen Senate hat am 12. d. M. die Regierung einen großen Erfolg errungen. Nach der

Wahl Buffet's, nach der Verwerfung des Gesetzes über die Verleihung der akademischen Grade, mußte man fürchten, daß der Senat Chesnelong, den Kandidaten der reaktionären Parteien, zu seinem Mitgliede wählen würde. Zwar hatte sich die hohe Versammlung schon bei der Debatte über das Bürgermeistergesetz etwas verständiger gezeigt, aber es herrschten doch noch dieser Tage in Paris große Befürchtungen. Die monarchischen Organe arbeiteten mit Dampf für Chesnelong, und entblödeten sich nicht, den alten konservativen Rechtsgelehrten, der an der Spitze des Cabinets steht, als eine Art Petroleum zu denunzieren. Ihr Loben hat glücklicherweise nichts gefruchtet, Dufaure ist zum lebenslänglichen Senator gewählt, und damit das Cabinet bereitigt worden.

— Schon einmal, vor etwa neun Jahren, wurde Disraeli die Pairie angeboten. Er acceptierte diese Würde nur für seine, seitdem verstorbenen Gattin. Die reformatorischen Arbeiten, welche damals das Unterhaus beschäftigten, ließen es ihm und seiner Partei nicht räthlich erscheinen, daß er aus dem Unterhause scheide, als der einzige, welcher dem Führer der liberalen Partei, Gladstone, in der Debatte gewachsen war. Unfehlbar bedeutet die ihm jetzt verliehene Pairie von Beaconsfield, daß die Krone seine hervorragende Politik in der orientalischen Frage billigt und ehren will. Fortan würde nun im Oberhause das Kabinett durch zwei Redekämpfen, Earl Derby und "Lord Beaconsfield", vertreten sein. Disraeli's Kollege Sir Stafford Northcote wird im Unterhause mutmaßlich fortan Disraeli's Sitz und Stimme auf der "ministeriellen Marterbank", wie man in England scherzend sagt, übernehmen.

— Über das Befinden des Sultans erhält die Allgemeine Zeitung einen Brief aus Vora vom 3. August, laut dessen Murad nicht nur außer seinen Ministern verschiedene andere Personen empfängt, wie er zum Beispiel den neu ernannten Gesandten für Rom empfangen hat, sondern fast täglich Ausflüge zu Schiff unternimmt. "Diese Thatachen", fügt der Correspondent hinzu, "sprechen von selbst und gewinnen an Bedeutung, wenn man die unlauteren Ziele kennt, welche von gewissen Seiten verfolgt werden. Es war je bekannt, daß Sultan Murad eine zarte Gesundheit hat; daß die letzten, auf ihn einstürmenden Ereignisse ihn stark erschüttert und sein Nervensystem nachtheilig beeinflußt haben, ist demnach sehr natürlich."

Semlin, 14. August. Die Nachricht von der Geburt eines Prinzen wurde von der Belgrader Bevölkerung mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen. Außer den offiziellen Kanonensalven fand aus diesem Anlaß feinerlei Freudenbezeugung statt.

— Mit der am 12. d. Mts. erfolgten Rückkehr Milans nach Belgrad ist die Peripetie der serbischen Tragödie überschritten, und die Katastrophe steht vor der Thür. Durch ein Hinterfötzchen seines Königs, von Niemandem begrüßt, stahl sich Serbiens "erster Soldat" in seine Residenz zurück. Er leiche nach Frieden, telegraphiert man, und wollte über den Kopf seines bösen Damons Ristic hinweg mit der Pforte in Unterhandlungen eintreten. Gruß sei aussersehen, aus den Trümmern zu retten, was noch zu retten ist, Ristic aber, der den Krieg bis zum Neujahrsfest forsetzen wolle, sei das erste Opfer, welches der geöffnete Abgrund verschlingen werde. Habe Milan bisher noch nicht die Mächte um ihre Intervention gebeten — eine Angabe, welche übrigens in einem Wiener Briefe der National-Zeitung strikte widergesprochen wird — so werde er nunmehr sich an Österreich und England wenden, um eine Fürsprache zu erlangen. An die russische Adresse wolle er nicht gehen. Das Letztere ist sehr begreiflich; die Petersburger Patronage ist in Belgrad nachgerade so unpopulär geworden, wie sie es nach dem kriechischen Aufstande war, als zum erstenmal sich offenbarte, wie scrupellos man an der Neva die slavischen Brüder zuerst aufzuheben und dann preiszugeben versteht. Wie ein süddeutsches Blatt zu melden weiß, soll Milan sogar schon den Petersburger Absagebrief in der Tasche haben. Der Czar hätte ihm auf eine sehr bewegliche Supplik eigenhändig geantwortet, er bedare, für den Bittsteller nichts thun zu können. Derselbe hätte die Warnungen vor

mir zu sagen habt und weshalb Ihr meine Anwesenheit begehrst?"
„Ich wollte Euch Einiges aus meinem Leben erzählen. —“
„So sprech, damit ich wenigstens auf Augenblick Alice Howard vergesse.“
Die Zigeunerin warf einen fast ängstlich forschenden Blick durch den Wald, vermochte aber, soweit ihr Auge reichte, kein menschliches Wesen zu entdecken. Als dies geschehen, ließ sie sich auf einer Rasenbank nieder, deutete ihrem Gefährten an, ein Gleiches zu thun, und begann alsdann ihm die Geschichte zu erzählen.

7.

„Meine ersten Kindheitserinnerungen führen mich stets in ein Zigeunerlager zurück, wo ich als kleines Mädchen bei meinen Eltern gewesen bin, von denen ich jedoch mich nur meiner Mutter entfinne, die erst später gestorben ist, von meinem Vater aber keine deutliche Vorstellung mehr habe. Oft noch fallen mir Einzelheiten unseres damaligen Wanderlebens ein, ich weiß, daß wir bald in Hütten und Scheunen wohnten, bald unter hohen Bäumen im Walde bivouakirten, während auf unsrer Reisen ich in einem Korbe an der einen Seite unseres kleinen Pferdes und als Gleichgewicht an der andern ein eben solcher voll Holz hing. In meiner weiteren Lebensgeschichte finde ich

mich in dem Hause des Parkhüters eines reichen Edelmannes, dessen kinderlose Gemahlin mich zufällig auf den Armen meiner Mutter gesehen, und von meiner ungewöhnlichen Schönheit entzückt, so gleich entschlossen war, mich zu adoptiren. Anfänglich, ich erinnere mich noch deutlich, ward es mir schwer, mich an die geregelte Lebensweise im Hause des gräßlichen Dieners zu gewöhnen, ich sehnte mich nach der größeren Freiheit zurück, an die ich seit meiner Kindheit gewöhnt war, und nur die größte Nachsicht meiner Hausgenossen besiegte meine Abneigung gegen die enge Wohnung, in der ich leben mußte. Die Gräfin hatte mit meiner Mutter eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher sie mich zweimal im Jahre besuchen durfte; jedes Mal aber, wenn sie schied, gehörte ihre ganze Autorität dazu, mich zum Bleiben zu bewegen, da ich gewöhnlich flehentlich bat, mich aus der Gefangenschaft, wie ich meinen neuen Aufenthalt nannte, zu befreien.

Als ich drei Jahre im Hause des Parkaufsehers verlebt, wurde ich nach dem Herrenhause versetzt und der Obhut der Haushälterin übergeben. Schnell stieg ich in der Kunst meiner Beschützer und wurde bald die stete Begleiterin der Gräfin auf allen ihren Spazierwegen, indem mich der Graf, wo er nur konnte, vorzog. Es war übrigens ein so eigentümliches Menschenpaar, wie ich sie später nie wieder gesehen, mit allen

Verwandten verfeindet, und führte dabei ein stilles, freudloses Leben.

Ich hatte auf diese Weise das zehnte Lebensjahr erreicht; meine Erziehung ward mit der größten Sorgfalt geleitet, und da ich ganz besondere Fähigkeiten und großen Fleiß besaß, erhielt ich eine Ausbildung, die eine Peerstochter geziert haben würde, aber wohl selten nur ein armes Zigeunerkind erhalten.

So vergingen mehrere Jahre; ich wuchs heran, und die wenigen Besucher des alten Herrenhauses wußten nicht genug meine Schönheit und Talente zu rühmen, welche Letztere vielseitig genug waren und mir selbst Freude gewährten. Heimlich aber, wie ich später erfuhr, ladelten diese falschen Freunde das gräßliche Paar, daß es der eigenen Verwandten nicht gedachte und dagegen ein Zigeunerädchen mit Reichtum und Wohlthaten überschüttete.

Mich selbst aber machten weder Reichtum noch Wohlthaten glücklich, weder die Güte meiner Beschützer, noch die Schmeicheleien ihrer Gäste vermochten mir das freie, ungebundene Leben im Walde zu ersezten, dessen sich meine Mutter freute, und nach dem die Sehnsucht mich fast verzehrte, so oft ich sie gesehen und gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

dem Kriege beherzigten und sich nicht in das abenteuerliche Wagstück stürzen sollen. Nebrigens wäre der Czar mit seinen Entschlüsse an die Maßnahmen seiner Alliierten gebunden. Die Pforte ihrerseits soll nach einem Wiener Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ erklärt haben, daß sie durch den Krieg wohl die Rechte ihres Vatfalen, nicht aber die einschlagenden europäischen Verträge als gelöst betrachte.

Nun wird auch in Petersburg aus dem zweifelten Stande der Dinge in Serbien kein Hehl mehr gemacht. Schon hört man in officiellen Kreisen die Versicherung, daß Milan Obrenovich nicht in seiner Person die nationale Bewegung der Südslaven verkörpern. Auch Ristic läßt man fallen, weil er mehr Ehrgeiz als wirklichen Patriotismus gezeigt habe. Vor der Hand weiß man den Serben keinen besseren Trost in ihrem Unglück zu bieten, als die Aussicht auf eine baldige Intervention, welche in den nächsten Tagen als unumgänglich nothwendig erklärt wird. Die russische Petersburger Zeitung ist besonders eifrig der Mediation auf den Fersen. Humanität, politische Legitimation werden angerufen, um die Dringlichkeit einer Intervention einleuchtend zu machen. Indessen klingen diese Phrasen heute merklich anders, als die noch vor kurzer Zeit geführte hochmuthige Sprache, in welcher Golos und Konföderation feierlich beteuerten, Russland werde, wenn es noth thue, allein die slavische Fahne hochhalten. Die Ereignisse sind eben stärker, als die geschmeidigste Tärtüfferie.

Weltausstellung in Philadelphia 1876.

In der „Neuen Zürcher Ztg.“ bespricht deren Berichterstatter über die Weltausstellung in Philadelphia die dort vertretene deutsche Industrie. Dieselbe beginnt mit der chemischen Industrie. „Und da“, so heißt es in dem Bericht, „dürfen wir behaupten, daß die deutsche Abtheilung in dieser Branche Werthvolleres bietet, als alle übrigen Ausstellungen zusammen genommen. So feine, namentlich organische Präparate, bietet kein anderes Land, und in Amin- und Alizarinfarben steht Deutschland einzig da; eine Thatache, die wohl geeignet ist, Erstaunen zu erregen, wenn man weiß, daß es gesungen ist, seine Rohprodukte für dieselben aus England zu beziehen, während Amerika sie in Fülle besitzt. In Bezug auf Blattmetalle und Bronzesfarben,

wovon Nürnberg und Fürth eine Kollektivausstellung veranstaltet haben, wissen wir nur so viel, daß von Bayern aus im Jahre 1874 auf 1875 für 819,000 M. in die Vereinigten Staaten eingeführt wurden.“ „Die Textilindustrie ist vielleicht eine der bestvertretenen“, und der Verfasser will sich nicht glauben machen lassen, „daß die deutschen Lücher und Kleiderstoffe den englischen und französischen oder gar den amerikanischen nachstehen.“ „Wie so kommt es denn?“ fragt er, „daß die Vereinigten Staaten z. B. im Jahre 1872 in den erwähnten Fabrikaten nur aus Elberfeld, Barmen und Umgegend für 15 Millionen Mark bezogen haben?“ „In Baumwollstoffen haben deutsche Industrie eine Ausstellung veranstaltet, die sich neben jeder anderen sehen lassen darf, so in Hand- und Maschinestickereien. Über die Gold-, Silber-, Spiel- und Kurzwaren haben sich amerikanische Kritiker in den leitenden Journalen, „Herald“, „Times“ und „Tribune“, sehr günstig ausgesprochen, und das vor den betreffenden Schaufenstern sich einfindende laufende Publikum scheint wenigstens Gefallen daran zu haben. Ausstellungen, wie die der Bleistiftfabrikanten Haber und Großberger und Kürz stehen zudem einzig da. In Bezug auf die Kollektivausstellung des Buchhandels und der Druckwerke wünschten wir keine Werthvollere, und sie ist ja oft als einer der Glanzpunkte der betreffenden Ausstellung hervorgehoben worden, daß wir es gänzlich unnötig finden, auf ihre Objekte einzugehen. Auch von den Schwarzwälder Uhren mag dasselbe gesagt sein. Musikalische Instrumente sind ziemlich viele; wie sie sich aber zu denjenigen anderer Länder verhalten, wagen wir nicht zu entscheiden. In Bezug auf die Photographie glänzt Deutschland vornehmlich im photographischen Preßdruck, der für die Kunst und Wissenschaft von ungeahnter Bedeutung zu werden verspricht. Eigentliche Kunstwerke betreffend, so weiß man, daß die Ausstellung deutscherseits darin sehr schwach bestückt worden ist, allein die Kunst hat ja mit der Frage wegen der Industrie nichts zu thun. Einzig und allein im Maschinenfach steht Deutschland sehr schwach da. Was schließlich die tendenziös-patriotische Seite gewerblicher Erzeugnisse betrifft, so ist ein Aussteller, Bronzefabrikant Kelsing, darin allerdings ziemlich weit gegangen, sonst haben wir nicht gefunden, daß solche irgendwo „bataillonsweise“ aufmarschieren. Wie aus unserer Revue hervorgeht, braucht sich das Deutsche Reich mit seiner Vertretung beim internationalen Wettkampfe durchaus nicht zu schämen“...

— Über die höhere Fachschule für Maschinen-Techniker in der Stadt Einbeck — Provinz Hannover — erhalten wir von dem Curatorium derselben die nachstehende beachtenswerthe Mitteilung: Die Schule verfolgt die Aufgabe, jungen Leuten, welche sich dem Maschinenbau im Allgemeinen oder einem speziellen Zweige desselben widmen wollen, eine wissenschaftliche Ausbildung zu geben, die sie unmittelbar nach dem Abgang zur Übernahme der verschiedenen Stellungen eines Maschinen-Technikers, als Constructeur, Zeichner, Werkmeister, Monteur in der Praxis befähigt. Ganz besonders will sie solchen jungen Männern, die bisher nur praktisch als Maschinenbauer, Maschinen-schlosser, Mechaniker &c. gearbeitet haben, Gelegenheit bieten, die erforderlichen theoretischen Kenntnisse sich anzueignen, damit sie sofort als Maschinen-Techniker fungiren können. Der Lehrgang ist dem der Königlichen Gewerbe-Akademie zu Berlin für Maschinenbau nachgebildet, jedoch, ohne Vernachlässigung wesentlicher Gegenstände, in jowelt abgekürzt, als alle theoretischen Untersuchungen, welche mit den Anforderungen der Praxis in keinem näheren Zusammenhange sich befinden, ausgeschlossen sind. Nach beendigtem Lehrgang erhalten die Abiturienten entsprechend Stellungen vermittelt, und sind in dieser Weise bereits zahlreiche junge Leute placierte worden, da die Schule eines guten Rufes in der industriellen Welt sich erfreut. Als besondere Vorteile, durch welche die höhere Fachschule zu Einbeck vor ähnlichen Lehr-Anstalten sich hervorhebt, bezeichnen Sachverständige, welche die Anstalt inspizierten: die strenge Beschränkung des Lehrplans auf das eine Fach, den Maschinenbau mit seinen Hilfswissenschaften, und die sorgfältige Ausnutzung der Studienzeit durch den nur drei halbjährige Curse umfassenden Lehrgang. Das Schulgeld ist mäßig bemessen, Repetitionsstunden werden sogar unentgeltlich ertheilt, und bei den billigen Ortspreisen für Wohnung und Koch sind die Aufenthaltskosten mit geringem Aufwand zu bestreiten. Als eine städtische, gut fundierte Anstalt braucht die Schule auf einen Unternehmer-Gewinn, den die Privat-Fachschulen erzielen wollen, nicht Bedacht zu nehmen. Die Direction ist einer bewährten Lehrkraft anvertraut, und als Fachlehrer fungieren ausschließlich wissenschaftlich gebildete Maschinen-Techniker, welche eine mehrjährige Erfahrung in der Praxis aufzuweisen vermögen.

Synagoge.

Sonnabend den 19. August, Vormittags 9^{1/4} Uhr: Predigt Herr Dr. Klempner.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewerblichen Nachhilfe- und in der Fortbildungsschule beginnt wieder für

die 1. und 2. Klasse am Montag den 4. Septbr., für die 3. und 4. Klasse am Dienstag d. 5. Septbr. cr., Abends 8 Uhr, und im Zeichnen am Sonntag den 10. Septbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr, im Bürger-Schulhause.

Unter Hinweisung auf das Ortsstatut vom 19. September 1872 und die Polizeiverordnung vom 8. September 1873 werden die Lehr- und Arbeitsherren aufgefordert, ihre noch nicht 18 Jahre alten Lehrlinge sämtlich, unter Vorlegung der Schulzeugnisse, im Polizei-Büro bis

1. September d. J.

bei dem Polizei-Sekretär Herrn Bohnstedt anzumelden und demnächst die dazu bestimmten am

Sonnabend den 2. Septbr. cr., 8 Uhr Abends,

in die Bürgerschule zur Prüfung zu schicken.

Landsberg a. W., den 11. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Messungen für den Bebauungsplan hiesiger Stadt und Vorstädte haben bereits begonnen. — Die Eigentümer der Grundstücke werden veranlaßt, ihre Gebäude, Höfe und Gärten dem Regierungs-Geometer Herrn von Hake und dessen Gehilfen auf Erfordern zu öffnen, den Messungen allen Vorbehalt zu leisten, das Betreten der Acker, Wiesen &c. und das Einschlagen von Meß- und Nivellementspfähle zu gestatten, und namentlich auch den Bestand der Meß- und Nivellementspfähle gehörig zu überwachen.

Zugleich sind dem Herrn v. Hake und dessen Gehilfen auf deren Erfordern alle Grundstücksgrenzen durch die Eigentümer genau anzugeben. — Insbesondere sind die Anweisungen des Herrn von Hake und denen der Gehilfen derselben zum Zweck der möglichst ungehinderten Ausführung der Messungen in den Straßen durch das Publikum durchaus zu beachten.

Landsberg a. W., den 15. August 1876.

Der Magistrat.

Zur Einsegnung

empfiehlt:

8⁴ breite schwarze Cashemirs, Victorias, Rippe,

Croise und Alpacas,

8¹, breite Flanelle in allen Farben, gestreifte Negligé-Stoffe und feine Shirtings.

Ebenso empfiehlt mein Lager

schwarzer Tuche und Buckskins

in bedeutender Auswahl zu den jetzt bestehenden billigen Preisen.

Michaelis Bergmann.

Bekanntmachung.

Zur nochmaligen Verpachtung des Galgenberges auf 6 Jahre ist Termin auf Dienstag den 22. August cr.,

Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathause anberaumt.

Landsberg a. W., den 15. August 1876.

Der Magistrat.

Allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, daß mein einziger Sohn

Martin

im Alter von 17 Jahren in Afrika am gelben Fieber gestorben ist.

Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen:

Mathilde Lorenz,

geb. Kassmann,

und Kinder.

Klinik vom Staate concessionirt. Rheumatismus, Migräne, Magenschmerzen &c.; ferner Frauen- und geheime Krankh., Schwäche, Nervenvertrüttung &c. heilt gründlich und sicher

Dr. Rosenfeld in Berlin,

(act. 345/8) Kochstraße 63.

Auch brieflich. Prospects gratis.

Sämtliche Stellmachermeister des Landsberger Kreises werden hiermit ergeben eingeladen, sich

Sonntag den 20. August cr., präcise 1 Uhr,

auf

Schumacher's Halle

wegen wichtiger Besprechungen gefällig einzufinden.

G. Steinbock, Obermeister.

Zur Einsegnung

empfiehlt mein großes und schönes

Tuch- u. Buckskin-

Lager.

Preise sehr billig.

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Drucksachen

jeder Art liefert außerst billig

Max Manthey's

lithographische Anstalt und Druckerei, Charlotten- u. Wollstraßen-Ecke.

Ausländische Vögel

hat billig abzulassen

Eduard Müller,

Wollstraße 66.

Mit dem 1. September beginnt bei

mir wieder ein zweimonatlicher

Cursus in der feinen

Damen - Schneiderei

nach der in den Berliner Gewerbeschulen

eingeführten, sehr erfolgreichen Methode.

Honorar 8 Thlr.

E. Knorr, Schulstraße 1.

Auf dem Wege von Steinenitz bis

Landsberg a. W. ist am letzten Mittwoch

ein Herren-Stiefel verloren worden. Gegen

Belohnung bei dem Schuhmacherstr. Herrn

Kamp, Poststraße 12, gefällig abzugeben.

Schwere

Getreide-Säcke

von 10 Sgr. an

empfiehlt

Alexander Bahr.

An unsere Mitbürger!



Der Verband ehemaliger Waffengehörten der Kur- und Neumark begibt am Sonntag den 20. August hier sein erstes Verbandsfest. Vertreter der zu diesem Verband gehörigen Krieger- und Kampfgenossen-Vereine wollen am gedachten Tage sich in unserer Stadt vereinigen, um das Fest hier selbst abzuhalten und gleichzeitig eine Erinnerungsfeier an die Tage von Mars-la-Tour und Gravelotte damit verbinden. Dieselben werden zu diesem Beufe

Nachmittags 3 Uhr vom Marktplatz aus im Festzuge durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Aktien-Theater marschiren.

Überzeugt von dem Patriotismus unserer lieben Mitbürger, dürfen wir wohl hoffen, daß dieselben die märkischen Krieger durch einen Blumen- und Fahnen-schmuck festlich empfangen und dadurch die Festfreude derselben erhöhen helfen werden.

Bon 4 Uhr Nachmittags ab im Theatergarten

Grosses

Militair - Concert,

ausgeführt von der Theater-Kapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Richter.

Billets à 50 Pf. sind in den schon bekannt gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Abends:

Illumination und Feuerwerk.

Landsberg a. W., den 17. August 1876.

Der Vorstand

des Vereins der Krieger und

Kampfgenossen 1848/71.

Loesch. Schoenflies. Röttig.

Hennig. Axhausen.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Vollständig emittirtes Grund-Kapital:
Zehn Millionen Franken.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir Herrn **Friedrich Hammel** in Landsberg a. W. eine Agentur unserer Gesellschaft für Landsberg a. W. und Umgegend übertragen haben.

Berlin, den 10. August 1876.

Für die Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Der General-Bevollmächtigte
A. Helder.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, halte ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Landsberg a. W., den 10. August 1876.

Friedrich Hammel,

Agent der Basler Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden. (à Cto. 100/8.)

Vorrätig bei **Volger & Klein:**

Dr. Albrecht.

(Zur Belehrung über die Geheimnisse
der menschlichen Natur ist für Erwachsene
beachtungswert.)

Der

Mensch u. sein Geschlecht,
oder Belehrung über Fortpflanzung,
physische Liebe, Naturzweck und eheliche
Geheimnisse. Nebst neuen Erfahrungen,
die Folgen der Selbstbeflecken zu heilen.
Zwölfta. Auflage. Preis 15 Sgr.

Lilionese,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprosen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flecken und strohfarbige Unreinheiten der Haut, à fl. 1 Thlr. halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.

Zu 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopshaar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesen.

Enthaarungsmittel,

à fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Tapeten
in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Asphaltirungen
für Trottoirs, Haussäure und Durchfahrten,
Kellereien, Läden, Balkons und Veranden,
Straßen u. s. w., auch Isolirungen werden
unter mehrjähriger Garantie aus-
geführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet
Travers-Aspalath, das beste Material,
womit in Berlin, Paris, London, Petersburg
ganz Straßen belegt sind, und welches
bei großen Asphaltirungen in Magdeburg,
Gera, Münster, Dresden, Berlin,
Potsdam, Hamburg Seitens der Behörden
kontraktlich vorgeschrieben wird.

Schneider & Lindenberg,
Stettin (Lafadie),
Asphalt-, Holz cement- u. Pappenfabrik.

Frisches Leinöl
empfiehlt
Adolph Klockow.

4 goldene
Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nurecht, wenn die Etiquette eines jeden Topfes
den nebenstehenden Namenszug in
blauer Farbe trägt.

Liebig

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goercke**,
Gustav Heine,
H. A. Kassner,
Carl Klemm,
Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

Lüdecke & Comp.,
Apotheker **Köpnick**,
H. Röstel,
Julius Wolff,
Dr. Oscar Zanke.

Ein Fahrstuhl wird zu leihen gesucht
Lindenplatz 11.

Zur Einweihung

meines
neu eingerichteten Saales,

sowie der
neuen Billard-Stube

findet am
Sonnabend den 19. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr,
bei mir ein

Tanzfränzchen

statt. Ich lade hierzu meine Freunde und
Gäste mit dem Versprechen, für gute
Speisen und Getränke Sorge zu tragen,
freundlichst ein.

Albert Sasse,
Friedrichstadt 66.

PROGRAMM

zu dem
am 19. und 20. August er.

hier stattfindenden
ersten Verbandsfeste

ehemaliger

Waffen-Gefährten der
Aur- und Neumark.

1. Am Vorabend, Sonnabend den
19. August d. J., Bayenstreit
mit Fackelzug, unter Begleitung
des Vereins und der Turner-
Feuerwehr.

Sammelpunkt: Paradeplatz am
Krieger-Denkmal um 8½ Uhr.

Dann: Concert im Theater-
Garten. Nicht-Mitglieder Entree
10 Pf.

2. Sonntag den 20. August er., früh
5 Uhr, Revue.

3. Vormittags: Empfang der aus-
wärtigen Vereine; um 11 Uhr
Delegirten-Sitzung des Ver-
bandes.

4. Nachmittags 3 Uhr: Aufstellung
auf dem Marktplatz, Abholung
der Fahnen vom Rathause, Fest-
marsch durch die Stadt nach dem
Theater-Garten dort

5. Begrüßung der Vereine, darauf:
Concert. Abends: Illumination,
Feuerwerk, Tanz.

Einfahrt für Nicht-Mitglieder
à 50 Pf., exkl. Tanz, sind zu haben beim
Cigarrenhändler Carl Bergmann, Kauf-
mann Pottlizer, Restaurateur Jahr-
mark und Cigarren-Fabrikant Kutsch-
bach.

Eröffnung des Fest-Lokals
Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Loesch. Schoenflies. Röttig.
Hennig. Axhausen.

Produkten-Berichte
vom 14. August.

Berlin. Weizen 180—225 Mx Roggen
142—180 Mx Gerste 138—175 Mx
Hafer 150—187 Mx Erbsen 191—220 Mx
Rübel 68,5 Mx Leindl — Mx Spiritus

— Mx
Stettin. Weizen 197,00 Mx Roggen
144,00 Mx Rübel 65,50 Mx Spiritus
48,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Turn-Verein.

Die Mitglieder, welche an der Turn-
reise nach Döllig Theil nehmen wollen,
müssen sich bis

Dienstag den 22. d. Mts.
beim Gerätewart melden.

Der Vorstand.

Pensionnaire
finden gute Aufnahme in einer Bürger-
Familie. Nähere Auskunft ertheilt
Herr Lehrer Mögelin.

Landsberg a. W., den 17. August 1876.

Vom zweiten brandenburgischen Provinzial-Landtag.

wird uns unter dem 15. d. Mts. von Berlin geschrieben:

Der Landtag wurde heute Vormittag 11 Uhr durch Ober-Präsident von Tagow eröffnet. Unter Vorstz des Alters-Präsidenten wurden der Vorsitzende des ersten Landtages, Minister-Präsident a. D. Freiherr von Manteuffel, dessen Vertreter, Bürgermeister Hammer, und die vier Schriftführer durch Aklamation wiedergewählt. Darauf wurden in gleicher Weise die Ausschüsse für Prüfung und Wahlen, für die Geschäfts-Ordnung, Etats- und Rechnungsachen und Petitionen wiedergewählt, Mittheilung von den eingegangenen Vorlagen gemacht und die Tagesordnung der morgen früh 8 Uhr beginnenden Sitzung festgelegt. Von den Mitgliedern sind in der Zwischenzeit drei ausgeschieden: Gutsbesitzer Strahl-Möglitz, Landrat Hoffmann-Jüterbog und Rittergutsbesitzer Niße; dafür eingetreten: der Beigeordnete von Neustadt-Eberswalde, Graf Solms-Baruth, und Landrat Hoffmann-Patow-Kalau; ein Mitglied (v. Quast) ist im Bade.

Hieran fügen wir — nach der „Nat.-Ztg.“ — die Gründungsrede des Oberpräsidenten; sie lautet ungefähr wie folgt: Es handle sich vor Allem um die Feststellung desjenigen Theiles des Provinzialstatuts, welches sich auf die oberen Provinzialbeamten bezieht, und um Anstellung der letzteren selbst, wodurch das oberste Verwaltungsgesetz der Provinz seinen Abschluß erhalten soll. Ferner um die Einrichtung der gesamten Chaussee- und Begebau-Verwaltung, Bildung der Beamten-Bezirke und Bewilligung der erforderlichen Mittel. In beiden Angelegenheiten mußte die Beschlusnahme des Landtages als eine sehr dringende angesehen werden, da die Königl. Staatsregierung nicht weniger als der Provinzial-Ausschuß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es im allseitigen Interesse im hohen Grade wünschenswerth sei, den Bau und die Unterhaltung der Chausseen schon mit dem Beginne des nächsten Jahres ganz in die Hände der Provinzialverwaltung zu legen, und diese daher schon in der nächsten Zeit der vollständigen Ausstattung zur Uebernahme dieser Geschäfte bedürfe. Es sei zu hoffen, daß der Landtag sich diesen Standpunkt ebenfalls aneignen und damit einen bedeutenden Theil der provinziellen Selbstverwaltung nunmehr baldigt ins Leben zu rufen sich bemühen werde. Die Beschleunigung der Uebernahme der Chaussee-Verwaltung nebst dazu gehörigem Reglement werde in der Provinz um so freudiger begrüßt werden, als sie einer Ungewißheit ein Ende mache, welche bei längerer Dauer leicht einen störenden Einfluß auf den Kreischaufseebau ausüben könnte. Eine beschleunigte Regelung der ganzen Angelegenheit werde es gleichzeitig erforderlich machen, über die Unterstützung des letzteren definitive Beschlüsse zu fassen, für welche aus verschiedenen Kreisen ausgedehnte Anträge vorliegen. Unter den anderweitigen Vorlagen befindet sich der Bericht der Kommission über die künftige Regelung des Landarbeitswesens der Provinz. Es sei bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, in der Kommission eine Einigung der Meinungen zu erzielen, doch müsse die Regierung an ihrem früher behaupteten Standpunkte festhalten, und gäbe zur Erwägung anheim, ob es nicht angemessen erscheine, eine Weiterführung und Erledigung dieser schwierigen Angelegenheit dem nächsten Provinzial-

Landtage vorzubehalten und einzuweilen noch den Kommunal-Landtagen Zeit und Gelegenheit zu einer Neuhebung zu geben.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. In Bantoch ist am Montag Mittag Scheune und Stall des Posthalters B. niedergebrannt.

— r. Auch im Theatergarten macht sich die trockene Witterung recht bemerkbar; an den letzten stark besuchten Concertabenden war die Atmosphäre von Staub gesättigt; wenn unter solchen Umständen die Damenwelt den Gebrauch ihrer Schleppen ein wenig einschränken wollte, würde der Aufenthalt ein weit angenehmerer sein.

— r. Die Behufs Aufstellung des Bebauungs-Plans nothwendigen Arbeiten der Vermessung und des Nivellements haben am Montag begonnen. Wir verweisen die Grundbesitzer auf die Bekanntmachung des Magistrats, welche um möglichstes Entgegenkommen zur Förderung des Werkes ersucht.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnswalde, 15. August. Das „Sold. Kr.-Bl.“ erfährt von hier (durch das hiesige „Kr.-Bl.“?) Folgendes: Zur Herstellung einer neuen Wasserstraße zwischen Bromberg und Stettin ist die Kanalisierung der Odra und ihre Verbindung mit der Ihna geplant und vorläufig auf 30 Millionen Mark Kosten veranschlagt worden. Wird die Arbeit auf Staatskosten ausgeführt, so beansprucht der Herr Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten als mindeste Leistung der Adjacenten des Kanals die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Terrains, erwartet aber außerdem noch weitere erhebliche Opfer. Im Arnswalder Kreise würde das Terrain nach einem mäßigen Kostenantrage die Summe von mindestens 400,000 bis 450,000 Mark erfordern. Die Bewilligung dieser Summe ist vom Kreistage in Arnswalde am 3. d. M. einstimmig abgelehnt.

Dresden, 16. August. Mit heutigem Tage ist in Borsig am Bahnhof für unsere Stadt) in Verbindung mit der Ortspostanstalt ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagesdienste eingerichtet.

(Dr. Ztg.)

Neuzelle, 14. August. Zu der im Laufe der vergangenen Woche im Königl. Seminar hier selbst abgehaltenen sogenannten Aufnahme-Prüfung hatten sich im Ganzen nur 32 Prüflinge angetragen und eingefunden, von denen dann in üblicher Weise 31 die Berechtigung zum Lehrfach erhielten. In früheren Zeiten betrug die Zahl der zur Aufnahme-Prüfung sich stellenden jungen Leute weit über 100 (oft nahe an 200), aus denen dann 30 der tückigsten nach abgelegter Prüfung die Berechtigung zum Eintritt in erwähnte Anstalt erhielten.

(Sor. Wchbl.)

Sorau, 15. August. Einem kurzen, im „N. Soc. Demokr.“ enthaltenen Berichte über die am 6. August d. J. in Triebel abgehaltene Volksversammlung entnehmen wir, daß auf Grund der am 11. Juni in Teplitz stattgehabten Konferenz, in welcher Otto Kapell aus Berlin als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden ist und der Sorauer Kreis in Agitationsbezirke eingeteilt wurde, der genannte sozialdemokratische Agitator als Kandidat proklamiert worden

ist. Wir erwähnen hierbei, daß Otto Kapell bereits bei der letzten Reichstagswahl als Kandidat für den Wahlkreis Sorau von Seiten der Sozialdemokraten aufgestellt war und von 10,327 gültigen Stimmen 1677 erhalten hat.

(Sor. Wchbl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 11. August. Durch die Strafkammer des hiesigen Kreis-Gerichts wurde gestern ein Urteil gefällt, welches die weiteste Verbreitung in den Dorfgemeinden verdient. Im vergangenen Winter fand man eines Morgens in dem an der Dorfstraße belegenen Brunnen in Gorah die Leiche eines dortigen Eigentümers. Auf dem Nachhauseweg am Abend zuvor mußte er dort hineingerathen sein. Spuren äußerer Verletzung wurden bei der gerichtlichen Leichenschau nicht vorgefunden, die Annahme, daß ein vorjährlicher Mord vorliege, blieb also von vornherein ausgeschlossen. Es mußte daher nur ein absichtliches Hineinspringen oder Hineinfallen aus Versehen angenommen werden. Für erstere Alternative liegt nicht der geringste Anhaltspunkt vor; ein hierauf seitens der Vertheidigung gerichteter Alibibeweis hat auch ein günstiges Resultat nicht ergeben. Die Unterhaltung des Brunnens liegt nun der Gemeinde, und in deren Vertretung also den Gemeinde-Vorstehern ob. Der Brunnen war, wie die Polizeibestätigung durch den Untersuchungsrichter ergab, mit einer viel zu niedrigen Einfassung versehen, so daß die Möglichkeit des Hineinfalles beim zufälligen Anlaufen in der Finsterniß sehr leicht gegeben war. Der Ortschulze und erste Gemeinde-Vorsteher wurden der fahrlässigen Tötung angeklagt, dieses Vergehens schuldig erachtet und Ersterer mit 4 Wochen, Letzterer mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Das Urteil dürfte manchen Dorfgemeinden zur Warnung dienen.

Bomst, 11. August. Ueber das Kavallerie-Manöver bei Bomst und die Feierlichkeiten, die anlässlich der Ankunft des Kaisers in Bomst und Heinersdorf stattfinden werden, sind wir in der Lage, folgendes Nähere mitzutheilen: Unmittelbar, nachdem der offizielle Empfang auf dem Bahnhofe zu Bomst Freitag am 18. d. M. Vormittags 10 Uhr, stattgefunden, beginnt das Kavallerie-Manöver in der Richtung von Bomst auf Heinersdorf; die 6 Kavallerie-Regimenter, welche an dem Manöver Theil nehmen, stehen in der Nähe des Bahnhofs und setzen sich in Bewegung, sobald der Kaiser zu Pferde gestiegen ist. Bomst liegt bekanntlich an dem Arme der Märkisch-Poener Bahn, der von Bentschen nach Guben geht, ist die erste Station hinter Bentschen und $\frac{3}{4}$ M. von der westlichen Grenze unserer Provinz entfernt. Heinersdorf gehört bereits zur Neumark, und zwar zum Kreise Züllichau, und liegt $1\frac{1}{4}$ M. westlich von Bomst, $\frac{1}{2}$ M. von der Provinzialgrenze entfernt, etwas nördlich von der Märkisch-Poener Bahn, an der sich zwischen Bomst und der 2 M. von dort entfernten Kreisstadt Züllichau die Haltestelle Heinersdorf befindet. Nach dem Manöver findet am 18. d. M. bei Heinersdorf Parademarsch und alsdann zu Heinersdorf, auf dem Schloß des Landrats Freiherrn von Unruhe Bomst, wo der Kaiser sein Absteigquartier nimmt, ein Diner statt, welches der Kaiser gibt. Nach dem Diner wird bei Heinersdorf ein Pferderennen abgehalten und Abends von den Musikören sämtlicher 6 Kavallerie-Regimenter Retraite geblasen. — Am 19. d. M. findet das Kavallerie-Manöver in umgekehrter Richtung von Heinersdorf nach Bomst statt und endet bei Bomst.

Ein deutsches Hospital in Paris?

Die Existenz eines nach vielen Tausenden zählenden deutschen Proletariats, das in Paris seßhaft gewesen, legte vor achtzehn Jahren schon einigen Menschenfreunden den Gedanken nahe, an die Gründung eines Krankenhauses für die Angehörigen der deutschen Staaten und Österreichs zu gehen. Es wurden auch unter der Leitung des ehemaligen „Deutschen Hilfsvereines“ Sammlungen veranstaltet, welche Dank dem mehrere Jahre später erfolgten thatkräftigen Eingreifen der Fürstin Metternich durch Veranstaltung von Bazaars, Tombolas, Konzerten &c. die Summe von mehr denn 300,000 Frs. für die Zwecke des Hospitalbaues ergaben. So gering auch dieser Betrag war angesichts des Ziels, das man zu erreichen strebte, so konnte die Angelegenheit doch als auf dem besten Wege befriedlich betrachtet werden. Da brach der Krieg vom Jahre 1870 aus. An eine gedeihliche Fortsetzung der Sammlungen innerhalb der französischen Bevölkerung, rezipktive an einer Heranziehung derselben zu Zwecken der Mildthätigkeit für Deutsche war schlechterdings nicht mehr zu denken. Dazu gestellte sich drei Jahre später die Gründung eines selbstständigen österreichisch-ungarischen Hilfsvereines und dessen Anspruch auf Herausgabe eines Theiles dieses Hospitalfonds. Die zur Verwaltung des letzteren gebildete Kommission, bestehend aus den Herren: Dr. v. Rechten, Präsident; Dr. Ritter v. Walcher, Moritz Ellissen, Dr. Karpeles, Dr. Rosenfeld, August Ewald und Wilhelm Küper, einigte sich nach langwierigen Berathungen dahin, es sei der mittlerweile auf nahezu 375,000 Frs. angewachsene Fonds derart zu theilen, daß der Verein zur Unterstützung der Angehörigen des deutschen Reiches 55, der österreichisch-ungarische Hilfsverein 45 Prozent des Kapitals erhalten sollte. Es war dies eine Lösung, welche beide Theile befriedigte, die aber die Gründung eines Krankenhauses in unabsehbare Ferne rückte; denn weder der eine, noch der andere der beiden Vereine konnte mit einem Kapitale von 200,000 Frs. und darunter an

die Verwirklichung eines so großen Planes sich hinzutragen. Und doch ist die endliche Lösing dieser seit zwei Decennien schwelenden Frage eine dringende Notwendigkeit. Die im Jahre 1870 erfolgte Ausweitung der Deutschen, von denen nur ein geringer Theil nach dem Kriege zurückgekehrt ist, hat wohl die Seelenzahl der deutschen Kolonie in Paris wesentlich verringert; aber die von Jahr zu Jahr sich steigernde Einwanderung aus dem Osten und die durch den Umsturz der Dinge geschaffene Notwendigkeit, die in Paris überaus zahlreich vertretenen Elzas-Lothringer, insoweit sie nicht für die französische Nationalität optirt haben, den übrigen Angehörigen des deutschen Reiches gleich zu achten, haben einen Zustand geschaffen, welcher demjenigen vor dem Kriege ähnelt. Erwagt man darüber, daß es in Paris an Spitälern mangelt, und daß dieselben, zumal im Winter, Ausländern, und nicht bloß den Deutschen, schwer zugänglich sind, so wird man die Notwendigkeit nicht verteuern, daß diesem, vom humanitären wie nationalen Gesichtspunkte aus gleich beachtenswerthen Mißstände möglichst bald abgeholfen werden müssen. Der Ausschuß des deutschen Hilfsvereins hat, von dieser Erkenntniß durchdrungen, eine Frage neuerdings in Berathung gezogen, welche schon einmal eine provisorische Erledigung gefunden hat. Vor sechs Jahren nämlich testirte Baron Diergard aus Bonn 250,000 Fr. zum Zwecke der Errichtung, respective Unterhaltung eines zur Pflege deutscher Protestanten bestimmt en Hospital in Paris. Die Testaments-Executoren halten streng darauf, daß der Testaments-Urkunde entsprechend, jedem Kranken eine Bibel zur Verfügung gestellt, ferner an der dem Hause des Kranken gegenüberliegenden Wand die folgende Stelle aus dem Apostel Johannes angebracht werde: „Ich bin das Leben, ich bin die Auferstehung. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbt.“ Der exclusiv kirchliche Charakter, welcher durch diese leztwilligen Verfügungen dem Institut gewahrt sein sollte, war nicht im Sinne der hier maßgebenden Männer; dieselben einigten sich dahin, die Erb-

schaft vorläufig nicht anzutreten. Nachträgliche, namentlich in letzter Zeit mit den Erben Baron Diergard's eingeflogene Unterhandlungen haben zu Concessions geführt, welche die angeführten Bedingungen nur scheinbar modifizieren; gleichwohl kann es heute als ausgemacht gelten, daß beim dereinstigen Baue des deutschen Hospitals das Diergard'sche Vermächtnis eine Verwendung finden soll, welche den Bedürfnissen der deutschen Kolonie in Paris entsprechen wird, ohne den Anscheinungen der Familie Diergard allzu nahe zu treten. Das Kapital, welches sodann zum erwähnten Zwecke zur Verfügung stände, beträge in runder Summe 450,000 Fr., jedenfalls noch lange nicht genug, daß zur Ausführung geschritten werden könnte. Der deutsche Hilfsverein verwendet daher gleich dem österreichisch-ungarischen die Hälfte der Interessen des auf ihn entfallenden Anteils am Hospitalfonds zu Zwecken der Krankenpflege, während die andere Hälfte zum Kapital geschlagen wird — eine Maßregel, welche den dringenden Bedürfnissen des Momentes gerecht wird, ohne jedoch das Endziel aus dem Auge zu verlieren. Die faktische Theilung des Fonds dürfte nun nicht mehr lange auf sich warten lassen, da die Regierungen von Österreich-Ungarn und Deutschland dem von den beiden Vereinen getroffenen Nebeneinkommen ihre Zustimmung bereits ertheilt haben. Der fünfundvierzigprozentige Anteil wird von dem Depositär, Rothschild frères, dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein ausgeföhrt, die fünfundfünfzigprozentige Hälfte aber, einem ausdrücklichen Wunsche der deutschen Reichsregierung gemäß, zur amtlichen Verwahrung nach Berlin gesendet werden. Dies der damalige Stand der Angelegenheit. Ob dieselbe früher oder später ihrer Erledigung zugeführt wird, dies hängt von der Geneigtheit der Österreicher ab, sich an dem Baue zu betheiligen, sowie auch von den Öfern, welche die Regierung des deutschen Reiches zu diesem Zwecke zu bringen gewillt ist. Hoffen wir, daß was den Deutschen in London vor vielen Jahren schon gelungen, für die Deutschen in Paris nicht unerreichbar sein wird.

Von hier reist der Kaiser mit seinem Gefolge über Züllichau nach Berlin zurück.

Um den Bewohnern der Provinz Posen die Beteiligung an dem Empfange des Kaisers und dem Manöver zu erleichtern, sind seitens der Direktion der Märkisch-Posener Bahn folgende Arrangements getroffen worden: Im Anschluß an den Personenzug, welcher 5 Uhr Morgens von Posen abgeht und in Bentzchen 6 Uhr 38 Minuten eintrifft, wird am 17., 18. und 19. d. M. ein Extrazug von Bentzchen über Borsig nach Züllichau abgehen, welcher dort gegen 8 Uhr Morgens eintrifft. Ebenso wird an diesen 3 Tagen von Züllichau Abends 6 Uhr 45 Minuten ein Extrazug abgelassen, an welchen sich 7 Uhr 49 Minuten in Bentzchen der von Frankfurt a. O. kommende Personenzug anschließt, so daß man in Posen 9 Uhr 46 Minuten Abends eintrifft. Die Haltestelle Heinersdorf wird vom 15. d. Monats dem Publikum eröffnet.

Posen, 11. August. Die gestern Abends hier abgehaltene polnische Wählerversammlung, welche wegen heftiger Streitigkeiten zwischen der ultramontanen und der nationalen Partei von der Polizei aufgelöst wurde, versetzt die hiesige polnische Presse in große Aufregung. Man scheint im nationalen Lager die unbeschränkte Herrschaft der ultramontanen Würfänger über die niederen Volksmassen erst jetzt zur Genuße feinen gelernt zu haben und ist plötzlich bestürzt über das Ergebnis der seit lange vorbereiteten ultramontanen Aktion. Es ist jetzt klar, daß die polnischen Fraktionen bei den kommenden Wahlen eine radikale Umänderung erfahren und statt der bisherigen nationalen meist ultramontane Elemente darin Platz nehmen werden. Die Mehrzahl der versammelten "Wähler" war, wie auch der "Dziemut" angibt, gar nicht wahlberechtigt, sondern bestand zum Theil aus immerwachsenden Leuten, zum Theil aus Auswärtigen. (Pos. Stg.)

Das Alter der Erde.

"Noch immer findet man," heißt es in einem interessanten Aufsatz Dr. Landsberger's über das Alter der Erde, der in der "Deutschen Zeitung" erschien, "fortgeert wie eine ewige Krankheit, an der Spitze unserer Kalender eine Notiz über das Alter der Erde, die der Wahrheit frech ins Angesicht schlägt. Man verlegt da nach zwei traditionellen Rechnungsmethoden die „Erhafung der Welt“ füllt auf die knappe Spanne Zeit von

kaum sechstausend Jahren zurück, und obwohl heut zu Tage nicht ein einziger halbwegs gebildeter daran glaubt, wird dennoch mit einem gewissen Trägheitsfeuer jedes Kalenderjahr als das 58.-ste weiter bezeichnet. Man übergeht damit, die Ergebnisse anderer Forschungen ganz abgerechnet, aufs Freventlichte die Resultate einer ganzen großen Wissenschaft. Denn seit es eine Geologie gibt — was freilich nicht allzu lange her ist — sind alle jene Vermutheten oder überkommenen Vorstellungen von der relativen Jugend unseres Planeten als vollkommen unhaltbar erwiesen. Schon die Erkenntniß, daß die Erde (wie alle Planeten und jetzt noch die Sonne) ein feuerflüssiger Ball war, der erst allmählig an seiner Oberfläche erfaßte und erstarre, muß zur Annahme einer kolossal Dauer ihres selbstständigen Bestehens nötigen. Aber die dünne Erdkruste war noch eben: um so höckerig und gebirgig zu werden, wie sie es ist und schon seit vielen Jahrtausenden ist, mußte es dem feurigen Kern gelingen, sehr viele vulkanische Eruptionen zu machen, und auch dazu braucht es Zeit. Das Wasser hatte bis dahin höchstens als Dampf bestanden; um sich zur Flüssigkeit zu verdichten, mußte die starke Erdkruste bereits eine gewisse Dicke und Solidität erreicht haben. Das sind Erwägungen, die lange vor einer wissenschaftlichen Geologie den Menschen hätten beschäftigen und von seinem traditionellen Glauben an das kurze Alter der Erdkruste abbringen müssen." Der Schlüssel zu den großen geologischen Problemen ist die Zeit" — sagt Abel. Umgekehrt sind auch die Ergebnisse der geologischen Forschung der Schlüssel zu dem großen Probleme der Zeit, d. h. dem Alter unserer Erde. Aus der Dicke der Thonschichten hat man ein Alter von einer halben Million Jahren herausgerechnet. Wenn man Liebig's Angabe zu Grunde legt, daß heutzutage ein Quadratfuß Waldland jährlich nicht mehr als $\frac{1}{40}$ Pfund Kohle erzeugt, so muß man das Alter einiger Steinkohlenflöze auf 10 bis 20 Millionen Jahre abschätzen. Auf kosmische Gründe, insbesondere auf die Rotationsgesetze unseres Planeten ist die Berechnung Thompson's begründet, der zu der Annahme eines Alters von etwa 100 Millionen Jahren gelangt. Wenn Landsberger in diesem Aufsatz diese Zahl als die wahrscheinlichste Maximalgrenze des Alters der Erde bezeichnet, so sind neuerdings französische Gelehrte doch zu ganz anderen Resultaten gelangt. Herr Blandet, der über diesen Gegenstand kürzlich vor der Pariser geologischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, und Herr Binot, Direktor des "Journal du Giel", haben ziemlich

übereinstimmend auf Grund von Berechnungen, die sich auf die physikalische Lehre vom Licht stützen, das Alter unserer Erde auf ungefähr 6000 Millionen Jahre abgeschätzt.

Vermischtes.

— Durch Explosion von Petroleum-Kochöfen sind schon so manlige Unglücksfälle herbeigeführt worden, daß wir es für geboten erachten, das Publikum beim Gebrauch dieser äußerst bequemen Apparate zur erforderlichen Vorsicht zu mahnen. Namentlich glauben wir darauf hinweisen zu müssen, daß nicht allein der Dach in den Brennern nach jedesmaligem Gebrauch von der Kohle befreit, sondern auch der Dachhalter von dem angezogenen Schmutz sorgfältig gereinigt werden muß, daß ferner das Petroleum nicht während des Brennens des Ofens nachgegossen werden darf, daß vielmehr die Flamme vor dem Zugriffe des Oels ausgelöscht werden muß. Gerade dadurch, daß letzteres verabsäumt wird, entstehen die meisten Explosions.

— Der Friedrich-Wilhelms Kanal wird wegen der Ausführung mehrerer größerer Reparaturen vom 21. d. Mts. ab auf drei Wochen für die Schiffssahrt gesperrt.

Berliner Viehmarkt vom 14. August 1876.

Es standen zum Verkauf: 1896 Rinder, 5646 Schweine, 1232 Kalber, 26,157 Hammel. — Für Rinder verließ das Geschäft um nichts besser, als vor acht Tagen; I. Waare 58, II. 51—54 und III. 45—48 Mark a 100 Pfund Schlachtgewicht. — Schweine konnten den am vorwochentlichen Montag stattgehabten Preis nicht erreichen, da die Notirungen von Auswärts nicht mehr so günstig sind wie damals; I. Waare 57—60, II. mit 52 bis 54, III. mit 47—49 Mark a 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. — Bei Hammeln war recht gute Waare wenig oder gar nicht vertreten; schlachtbares Vieh wurde mit 19—20 Mark per 45 Pf. bezahlt, von magerem Vieh wurden nur die besseren angeleiteten Stücke gewünscht, während die geringen ganz unverkauft blieben.

Bekanntmachung.

In der auf Sonnabend den 19. August er-Nachmittags 3 Uhr, anberaumten Stadtverordneten-Sitzung kommen zum Vortrag: die Nachweisung der Niederlassungen im 2. Quartal d. J.;

die Einladungen:

zum nächsten Städtegate in Guben, und zur Festfeier des Verbandes ehemaliger Waffengefährten der Kur- u. Neumark; das Erkenntnis in einer Prozeßsache; der Verwaltungsbericht von Elbing; der Rechnungsabschluß von Tilsit; ein Dankesbrief für bewilligte freien Schulunterricht;

eine die Revision der städtischen Jahres-Rechnungen betreffende Registratur-Anzeige;

die Vorschläge

zu einer Forstreise, und zur Vergrößerung der Schwimmanstalt; der erneute Antrag auf Belegung der Vorhalle im Gymnasium mit Granit-Trottoirs;

die Anträge:

Auf Bewilligung von Gratifikationen für die Forstbeamten; auf Ergänzung der Allee an der Czettitzer Straße, auf Beschaffung von Turngeräthen für die Friedrichstädtische Schule, auf Einrichtung einer neuen Klasse und Anstellung einer Lehrerin an der Schule auf der Brückenvorstadt;

die Vorschläge zu einigen Änderungen im Feuerlöschwesen; die Submissionen auf Lieferung von Granit-Trottoirs für die Bahnhofstraße;

mehrere Rechnungssachen.

Landsberg a. W., den 16. August 1876.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Heine.

Die erledigte Stelle des Rendanten und Vorstands-Mitgliedes unseres Vereins soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Bewerbungen um dieselbe nimmt bis

zum 26. d. Mts.

der Vorsitzende des Verwaltungsraths,

Herr Kaufmann Richard Gross hier, entgegen; die Anstellungs-Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, hervorgehoben wird daraus, daß eine Kautions-Bestellung von 6000 Mark verlangt wird. Landsberg a. W., den 8. August 1876.

Landsberger Credit-Verein. Eingetragene Genossenschaft.

G. Heine. F. Bethke.

Gebrannter Caffee, à 1,60 M. pro Pf.

ist in der alten beliebten Sorte wieder vorhanden. Auch habe ich jetzt einen

gebrannten Caffee, à 1,30 M. pro Pf., eingeführt.

Julius Wolff.

Gebrannte Caffees von vorzüglichster Qualität empfiehlt Otto Försch.

Dampf-Caffees in vorzüglichsten Qualitäten zu 130—180 Pf. pro Pfund, namentlich aber einen sehr fein und kräftig schmeckenden Java-Caffee zu 160 Pf. pro Pfund empfiehlt stets frisch gebrannt.

August Bohne.

Trauben-Cissig empfiehlt Julius Wolff.

Eine Unterschiebe-Bettstelle ist zu verkaufen Gartenstraße 2.

Die mir bekannte Person, welche am 13. d. Mts. aus dem Ambrösischen (E. Kerst) Etablissement meinen Hut mit Einstich meiner Visiten-Karte vom Tische, durch mehrere Zeugen befunden, entwendet hat, wird gebeten, denselben dort wieder abzugeben, widrigensfalls die Angelegenheit der Königl. Staats-Anwaltschaft zur gerichtlichen Bestrafung übergeben werden wird. B. L.

Der Ausverkauf

der Waaren-Bestände des Huth'schen Geschäfts wird fortgesetzt.

Schuhmacher-Gesellen (gute Herren-Arbeiter) sucht

H. Kamp, Poststraße 12.

Ein tüchtiger Schneide-müller und ein zuverlässiger Mann zum Bewachen von Triften auf der Warthe finden Beschäftigung bei

A. Stoltz & Co.

Zwei Tischlergesellen auf Bau-Arbeit verlangt

G. Schmerle, Tischlermeister, Judenstraße 4.

Zu meiner Unterstützung im städtischen Haushalt, insbesondere auch bei der Pflege und Erziehung der Kinder (v. 3 bis 12 J.) suche ich ein gebildetes, etwas mustikal. junges Mädchen, freundlichen bescheidenen Wesens. Meldg. pers. oder schriftl. mit Angabe der Verhältnisse und Bedingungen zu richten an Fr. Horstmeister Hollweg, Frankfurt a. O., Lindenstr. 25. (1096)

Ein bejahrtes Mädchen sucht Stellung bei zwei einzelnen Leuten. Näheres zu erfragen Ritterstraße 8, eine Treppe.

Ein junges Mädchen von außerhalb sucht sogleich oder auch später, hier oder in der Umgegend, eine Stelle in einem anständigen Hause. Näheres bei der Mietsfrau Böttger.

Eine Aufwärterin wird gesucht von A. Schack, Ritterstraße 62, am Markt.

Eine Aufwärterin wird sogleich verlangt Friedeberger Straße 6.

Ein junges Mädchen von außerhalb, aus anständiger Familie, sucht entweder gleich oder zum 1. Oktober d. J. eine Stelle als Verkäuferin.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. B. L.

Arbeiter,

welche bei Zimmerleuten gearbeitet haben, können sich melden beim Gastrwirth Stürmer.

Ein unverheiratheter williger Arbeiter kann dauernde Beschäftigung erhalten Güstrinerstraße 65.

Ein verheiratheter Kuhfütterer kann sich melden auf Schönhof.

Ein verheiratheter Schäfer sucht entweder zu Michaelis oder Martini Stellung auf einem Gute. Näheres zu erfragen Wallstraße 66, eine Treppe links.

Einen Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen sucht zum 1. Oktober d. J. oder früher Carl Boas, Uferstraße 2.

Einen Lehrling kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei E. Engelse, Uhrmacher.

Ein ordentliches Mädchen, welches Kochen kann, findet zum 1. Oktober d. J. einen guten Dienst. Nur Mädchen, welche gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden bei Frau Premier-Lieutenant Ahrens, in Stilleben.

Bergstraße 19a, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche und Zubehör, am 1. Oktober er zu beziehen.

Gladosch. Zwei kleine Wohnungen sind zu vermieten auf Schönhof.

Eine freundliche und anständige Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist Veränderungs halber billig zu vermieten und am 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Dammstraße 12a. Eine Stube nebst Stall und einem halben Morgen Land dazu ist zu vermieten und kann baldigst bezogen werden bei G. Klietmann in Wepritz.

Mehrere Wohnungen mit Küche und Kabinett sind zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Näheres bei Stürmer, Rosswieserstraße 8.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Zwei Schlafstellen sind zu vermieten bei Bittkow, Friedebergerstr. 1.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.